

nom. *Nachrichten* 203, 1916, S. 147; ders., M. P. R., in: *Przegląd geofizyczny* 9, 1956, S. 259ff., 15, 1962, S. 143ff. (*Werksverzeichnis*): E. Rybka, *Astronomia krakowska za czasów M. P. R. (1902–16)*, in: *Stud. i Materiały z Dziedzin Nauki Polskiej, Ser. C*, 22, 1978, S. 3ff.; Poggendorff 4–5; *W. Enc. Powsz. PWN*; *PAU 1872–1952. Nauki lekarskie, ścisłe, przyrodnicze i o ziemi*, red. von S. M. Brzozowski, 1974, s. Reg.; *UA Wien*. (S. Rzewowski)

**Rückauf Anton**, Komponist, Pianist und Musikpädagoge. \* Prag, 13. 3. 1855; † Wien-Erlaa, 19. 9. 1903. Sohn eines Kaufmannes und Cafetiers; stud. ab 1867 am Prokschinst. in Prag Klavier bei M. Proksch sowie an der Orgelschule bei F. Z. Skuherský (Orgel) und F. Blažek (Theorie). R. trat bereits in jungen Jahren als Komponist hervor und erteilte einige Zeit Unterricht am Prokschinst. 1878 übersiedelte er nach Wien, wo er als Pianist und Lehrer in adeligen Kreisen wirkte und Kontrapunkt bei Nottebohm (s. d.), nach dessen Tod bei K. Navratil sowie 1885 Klavier bei Leschetitzky (s. d.) stud. Von großem Einfluß auf seine weitere künstler. Entwicklung war die Bekanntheit mit dem Tenor G. Walter: einerseits hatte R. als dessen ständiger Klavierbegleiter großen Erfolg (1882–84 gem. Konzertreise nach Deutschland), andererseits wurde er durch ihn zu zahlreichen Liedkompositionen angeregt. Abgesehen von seiner Tätigkeit als Dirigent des Evang. Singver. in Wien (1899–1901), wirkte R. neben seinem kompositor. Schaffen als Liedbegleiter (zu nennen ist u. a. die Erstauff. der „Vier ersten Gesänge“, op. 121, von Brahms, s. d.) sowie als Privatlehrer (Klavier-, später Gesangunterricht); A. Schnitzler zählte zu seinen Schülern. R.s Oper „Die Rosentalerin“ (Text von F. Lemmermayer), die in Dresden 1897 unter der Leitung E. v. Schuchs uraufgef. wurde, konnte sich nicht durchsetzen. Seine Bedeutung als Komponist liegt in erster Linie in seinem Liedschaffen. Die von ihm komponierten über 100 einstimmigen Klavierlieder (nach Volksdichtungen und Dichtungen u. a. von Walther von der Vogelweide, K. Stieler und der dt. Romantiker) zeichnen sich durch sorgfältige Deklamation der Singstimme, feinsinnige Empfindungsschilderung, unterstützt durch einen selbständigen, meist schwierigen Klavierpart, und durch vollendete formale Gestaltung aus, wobei einige Lieder große Popularität erlangten.

W.: 18 Liederzyklen, op. 1–3, 6, 9, 12, 14–18, 21–27; Violinsonate, op. 7; Chorlieder für gemischten Chor und Klavier, op. 8; Duette, op. 11; Klavierquintett, op. 13; Chor a capella, op. 19; etc.

L.: *Fremden-Bl.*, N. Fr. Pr. (beide Abendausg.) und *Illustriertes Wr. Extrabl.* vom 21. 9. 1903; H. Rietsch, A. R., in:

*Dt. Arbeit* 3, 1903/04, S. 147ff.; *Baker*, 6. Aufl.; *Biograph. Jb.* 8, 1905, S. 297f.; *Einstein*; *Eisenberg*, 1893, Bd. 1; *Frank-Altman*, 15. Aufl.; *Riemann*, 11. Aufl.; *Schmidl*; *Thompson*; A. Schnitzler, *Jugend in Wien*, hrsg. von Th. Nickl und H. Schnitzler, (1968), s. Reg.; M. L. McCorkle, J. Brahms. *Themat.-bibliograph. Werksverzeichnis*, 1984, S. 485; Ch. Böhm, *Das Liedschaffen A. R.s*, phil. Diss. Wien, 1985. (I. Fuchs)

**Rücll Engelbert**, Kommunalpolitiker und Lehrer. \* Kowald b. Voitsberg (Stmk.), 3. 9. 1888; † Bad Gleichenberg (Stmk.), 25. 3. 1946. Stammte aus einer Glasmacherfamilie; besuchte die Lehrerbildungsanstalt in Graz und war dann als Lehrer in St. Pankrazen, Hitzendorf und Hönigal, ab 1908 in Triest an der dt. Staatsbürgerschule tätig. Nach dem Ersten Weltkrieg trat R. der Sozialdemokrat. Partei bei, war Mitbegründer der sozialdemokrat. Lehrgewerkschaft sowie einer der Gründer und erster Obmann des Landesverbandes der Kriegsbeschädigten in der Stmk. 1919 wurde er in den Grazer Gemeinderat gewählt, 1920 Leiter des Stadtschulrates; Leiter der 1921 gegründeten Landesstelle für sozialdemokrat. Gemeindepolitik, 1924 Bürgermeisterstellvertreter und Finanzreferent. Als Fachlehrer für Schulpraxis an der Lehrerbildungsanstalt erhielt R. den Prof. Titel. 1934 wurde er als Kmdt. des Republikan. Schutzbundes in Wöllersdorf interniert. 1945 Bürgermeister von Graz, schied er jedoch nach einigen Wochen krankheitshalber aus diesem Amt. Ab 1945 gehörte er der Steiermärk. Landesregierung als Landesrat (Fürsorgewesen) an, 1945/46 Abg. zum Nationalrat.

L.: *Neue Zeit (Graz) und Steierbl.* vom 26. 3. 1946; *Steir. Bauernbündler* vom 31. 3. 1946; *Knauer*; H. Gröger, *100 Jahre Grazer Bürgermeister*, (1968), S. 59ff. (A. L. Schuller)

**Rueff Johann**, Baumeister. \* Wien, 1806; † Linz, 17. 11. 1869. War ab 1837 als Stadtbau- und Maurermeister in Linz tätig. 1841 Linzer Bürger. R., dessen Hauptwerke nach 1840 entstanden, war einer der Pioniere der hist. Baukunst in Linz. Seine Arbeiten werden zum sog. romant. Historismus gezählt. Er errichtete zahlreiche Bauten (z. B. den Komplex um die Martin-Lutherkirche und die neuen Häuser in der Schmidtorstr.) mit einfachen Wandgliederungen und entwickelte ein ausgeprägtes dekoratives Talent.

W. (alle Linz): Beichtvaterstöckl der Elisabethinen, 1842 (Bethlehemstr. 25); Martin-Lutherkirche, evang. Pfarr- und Schulhaus, Turm, 1842–54; Hausbauten, 1843–53 (Zollamsstr. 20, Klammsstr. 18, Rathausg. 7–11, Graben 28); Fassadengestaltungen, 1862–64 (Landstr. 16, Herrenstr. 22, Mozartstr. 34, Fabrikstr. 2); etc.

L.: G. Wacha – G. Höss, *Die Linzer Altstadt*, in: *Hist. Jb. der Stadt Linz* 1965, 1966, S. 445; F. Heiserer, *Ein unbe-*